

Gnade sei mit euch und Frieden von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Predigttext 5.So.n.Trinitatis, 5.7.2026: Lukas 5,1-11
(Abschied St. Michael, Mannheim):

Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, zu hören das **Wort Gottes**, da stand er am See Genezareth.

Und er sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze.

Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus.

Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!

Und Simon antwortete und sprach: **Meister**, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen.

Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen.

Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und ihnen ziehen helfen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken.

Da Simon **Petrus** das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: **Herr**, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.

Denn ein **Schrecken** hatte ihn erfasst und alle, die mit ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: **Fürchte dich nicht!** Von nun an wirst du Menschen fangen.¹

Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

Wir beten: Du bist der Weg, Herr, führe uns. Du bist die Wahrheit, Herr, regiere uns. Du bist das Leben, Herr, segne uns. Amen.

¹ Das nur hier im Neuen Testament begegnende Verb ζωπρέω wird verwendet, wenn im Krieg die gegnerischen Soldaten nach ihrer Gefangennahme nicht getötet werden (Passow, Handwörterbuch I/2, 1000). Hier betont es, dass die ‚Beute‘ des Menschenfischers im Gegensatz zu den sonst zum Verzehr gefangenen Fischen nicht zur Schlachtung bestimmt ist.

Liebe Gemeinde!

„Die ganze Nacht gearbeitet - und nichts gefangen.“ Gut, dass das nicht das letzte Wort in dieser Geschichte ist, soviel mal vorweg! Obwohl es uns heute – wie ich finde – ganz gut da abholt, wo manche von uns wohl emotional stehen, mir geht es jedenfalls so: Dieser Tag, dieser letzte Gottesdienst, den WIR als Gemeinde hier heute feiern, - er führt uns ein Stück dieser Vergeblichkeit vor Augen. Nicht Erfolge feiern wir heute, keine reiche Ernte, die wir einfahren dürfen, keine Beute, die fröhlich verteilt werden könnte. Im Gegenteil: Es fühlt sich wie eine *Niederlage* an, - wie eine *Kapitulation*: Die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen, - und nun müssen noch die Netze gewaschen und geflickt werden. Oh ja: Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr!

Aber Lukas erzählt eigentlich eine ganz andere Geschichte. Und das ist schön, das tut gut, und das ist auch *vielmehr* als nur ein Trostpflaster für unsere verletzten Seelen. Es ist, könnte man geradezu sagen, ein Augenöffner, - und wenn wir uns die Augen öffnen lassen, dann sehen wir: Am Ende unseres Weges in dieser Kirche steht: ein Anfang: Eine Taufe. Und überhaupt geht ja die Geschichte dieses Hauses als „Gotteshaus“ mit dem heutigen Tag

nicht zuende. Wir „*entwidmen*“ diese Kirche nicht (so der Fachbegriff, wenn eine Kirche aufgegeben wird), - sondern wir geben sie weiter.

Wie hatte Lukas gesagt? Es drängte sich eine Menge um Jesus, um **das Wort Gottes** zu hören. Was sie sich von diesem „Wort Gottes“ genau erhofften, wird gar nicht erzählt, - nur so viel wird deutlich: Sie trauten diesem Jesus von Nazareth zu, dass er das Wort *Gottes* verkündigte. Und das tut er: Offenbar, damit sie es auch alle gut hören können, steigt er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bittet ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzt sich und lehrt die Menge vom Boot aus. - Genau das ist auch hier über Jahrzehnte geschehen, und das wird auch in Zukunft hier geschehen: Das Wort Gottes war zu hören und wird auch in Zukunft hier zu hören sein.

Also: Da ist die Erfahrung von Vergeblichkeit, von leeren Händen auf der einen Seite, aber da ist auch der „Gott, der Zukunft uns verheißt“, dessen Wort nicht leer zurückkommt, das Frucht schafft, auch da, wo wir sie vielleicht gar nicht erwarten, – auf der anderen.

Und genau diese Erfahrung, diese „Lektion“, soll für Simon und seine Gefährten (und für uns!) nun am Anfang

eines ganz neuen Lebensabschnitts stehen: Denn diesen müden und frustrierten Fischersleuten, allen voran Simon, gibt Jesus den Auftrag: „Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!“ - Und das ist nur der Anfang!

Das ist nach der langen anstrengenden Nacht nicht nur eine Zumutung, sondern widerspricht auch allen Regeln beruflicher Erfahrung. Die lag eindeutig bei Simon und seinen Gefährten. Aber er fügt sich – und wird überrascht: „Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen. - Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische, und ihre Netze begannen zu reißen. Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und ihnen ziehen helfen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken.“

Was um alles in der Welt war das? Ein Wunder? Eine neue, erfolgversprechende Technik? Ein Geschenk dieses Gottesmannes? Dem war ja einiges zuzutrauen, das wussten sie durchaus, - kurz zuvor hatte er schon Simons Schwiegermutter vom Fieber geheilt, - und vielen anderen

Kranken hatte er die Hände aufgelegt - und sie waren gesund geworden.²

Doch ihre Reaktionen jetzt fallen ganz anders aus als man es erwarten könnte: „Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. Denn ein Schrecken³ hatte ihn erfasst und alle, die mit ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten.“

Hier passiert – für den Leser des Evangeliums – zweierlei Bedeutsames: Simon heißt nun plötzlich „Simon **Petrus**“, - und Jesus ist nicht mehr einfach nur der „Meister“, ein Lehrer, - sondern Petrus nennt ihn „**Herr**“ - das ist die Übersetzung des alttestamentlichen Gottesnamens. Sofort steht dem Bibelkundigen die Gottesbegegnung des Mose am brennenden Dornbusch vor Augen: „Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!“⁴ Da wird ihm dieser Gottesname „Jahwe“ offenbart - in all seiner Heiligkeit. „Weh mir, ich vergehe!“ - ruft Jesaja, bei *seiner* Gottesbegegnung im Tempel⁵, „denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich

2 Lukas 4,38-40

3 <https://www.die-bibel.de/ressourcen/wibilex/alt-testament/schrecken>

4 2.Mose 3,5

5 Jesaja 6,5

habe den König, den Herrn Zebaoth, gesehen mit meinen Augen“. Auch Petrus spürt in diesem Moment diese Heiligkeit, sieht hier keinen anderen als Gott selbst am Werk: „Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.“ - Und wir als die Leser des Evangeliums erfahren von Lukas, was diese unerwartete Reaktion ausgelöst hat: „Ein Schrecken hatte ihn erfasst ...“.

Was Lukas damit *nicht* erzählen will, ist: Dass Petrus ein besonders schlechter Mensch sei. Sein Bekenntnis „Ich bin ein sündiger Mensch! Ich kann in deiner Gegenwart/vor deinem Angesicht nicht bestehen“ fasst nur in Worte, was *jeder* Mensch erkennen und bekennen muss, wenn er sich vor Gott gestellt sieht: Vor dem heiligen Gott können wir nicht bestehen. Wir sind nicht mit ihm auf Augenhöhe. Treffen hier nicht einfach einen guten Kumpel, - gerade das macht ja die „Liebe Gottes“ so besonders. Deshalb beginnt bei uns der Gottesdienst *in der Regel* mit dem Rüstgebet, einem Sündenbekenntnis, und der Bitte, als solche „sündige Menschen“ vor Gott treten, ihm begegnen und seine Zuwendung feiern zu dürfen.

Und so geht „der Herr“ Jesus eben gerade nicht „weg“ von Petrus, oder stößt ihn als „sündigen Menschen“ gar

von sich, im Gegenteil: „Fürchte dich nicht!“ - *das* ist seine Antwort: Der schuldige und verlorene Mensch wird verwiesen an den rechtfertigenden und erlösenden Gott, bei dem er wieder heil werden kann⁶, und: „Von nun an wirst du Menschenfischer sein.“ Petrus ist kein Heiliger, und wird doch zum Felsen und zum Menschenfischer.

Also: Diesen von der Erfahrung der **Vergeblichkeit** seines eigenen Tuns gedemütigten Menschen, der sich zudem schlagartig seiner **Sündhaftigkeit** bewusst geworden ist, nimmt Jesus nun in seinen Dienst. Und mit ihm seine Gefährten: Sie alle sollen fortan bei Jesus in die Lehre gehen, sollen von ihm lernen, Menschen zu Gott zu bringen, ihnen die Liebe Gottes zuzusagen, sie von der Last ihres Sünderseins im Namen Gottes freizusprechen.

Das, ihr Lieben, ist der Grund, warum wir uns unter Gottes Wort versammeln, - und das ist der erste und wichtigste Auftrag, den wir als Kirche und Gemeinde in der Welt haben, und der uns auch künftig leiten soll und leiten wird: Gott will uns gebrauchen, er will unsere Arbeit, unseren Dienst, um die beste Nachricht der Welt unter die Leute zu bringen, die genau diese Botschaft so sehr brauchen. Jesus Christus spricht und verspricht: „Kommt

⁶ Luther, Auslegung zum 130. Psalm, WA 40/II, 328

zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Und bei mir werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.